

Finanzmarktkrise: Der US-Wirtschaftsimperialismus geht seinem Ende entgegen

Von Andres Müller

Aus dem Schmelbrand der Finanzmarktkrise kann jeden Tag ein offener Flächenbrand werden, wie der Fall der US-Investmentbank Bear Stearns gezeigt hat. Allen Teilnehmern am Finanzmarkt ist die Angst ins Gesicht geschrieben und Josef Ackermann bittet um staatliche Hilfe.

Ackermann wörtlich. „Es reicht nicht mehr, die Banken zu gegenseitiger Hilfe aufzufordern. Es gibt keinen Liquiditätsengpaß, sondern einen Investorenstreik. Daher kann die Finanzmarktkrise insgesamt nur mit Hilfe der Notenbanken eingedämmt werden. Ich glaube hier nicht allein an die Selbstheilungskräfte der Märkte.“¹

Seine Formulierung, ob er nun nicht allein – sondern auch noch mit anderen – an die Selbstheilungskräfte glaubt, oder ob er eben nicht mehr an sie glaubt, das klar zum Ausdruck zu bringen sollte man von dem höchstbezahlten Manager in Deutschland eigentlich erwarten können. Er kann es offensichtlich nicht! Doch wenden wir uns dem Inhalt seines Anliegens zu:

Weil ihm seine bisherigen Kumpane, die Finanzinvestoren, die von den Banken zu Wertpapieren gebündelten Forderungen nicht mehr abkaufen wollen – es hat sich herumgesprochen, daß ihr Wert zweifelhaft ist – bezichtigt er sie jetzt des Streiks. Der Staat und die Notenbanken sollen deshalb den Wert jener zu Wertpapieren umgeschriebenen Forderungen garantieren, an deren Weiterverkauf die Banken so gut verdient hatten. Sie, die Banken und die Käufer aus dem Lager der Hedgefonds und Finanzinvestoren haben an dem ständigen Bündeln und Weiterverkaufen von Forderungen aller Art blendend verdient. Die Banken haben in gegenseitigem Einvernehmen mit den Finanzinvestoren Geld geschaffen, mit dem man weltweit reales Produktivvermögen und Immobilien aufkaufen konnte. Wohl gemerkt mit Zahlungsmitteln, die man selbst geschaffen hatte. Sie wurden jederzeit und jahrelang in echtes Geld umgetauscht. Jetzt auf einmal sitzen sie auf ihren selbstgemachten Papieren, die Banken, die Hedgefonds, die Finanzinvestoren. Keiner will ihnen die Papiere abnehmen. Sie verlieren täglich an Wert. Wer sie besitzt, weigert sich, die Papiere mit ihrem tatsächlichen Wert in der Bilanz anzusetzen. Er wäre zu niedrig, die Verluste wären zu hoch. Nur diejenigen, die aus Liquiditätsgründen die Papiere verkaufen müssen, so wie Bear Stearns, werden liquidiert. Die Notenbanken der kapitalistischen Wertegemeinschaft sind ständig darum bemüht, solche Notverkäufe durch Geldspritzen zu verhindern. Sie könnten zum Kollaps des ganzen Finanzsystems und dem was daran hängt, führen.

Ackermann und Konsorten geht es schlichtweg darum, dieses einträgliche Geschäft nicht zu verlieren, das er dem System verdankt. Deshalb soll die Politik den Wert des selbstgemachten Wertpapiergeldes garantieren, damit die Geschäfte wieder florieren können. Er sieht es als sein Recht, Geld selbst zu machen. Davon träumten ja die Alchemisten einmal. Die wollten Gold produzieren. Doch egal ob Gold oder Papiergeld oder gebündelte Forderungen. Hauptsache, man kann damit weltweit reales Produktivvermögen aufkaufen! Und das konnten sie bisher.

¹ Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 19.03.2008 Seite 1

Wie dieser Geld- und Kreditschöpfungsprozeß funktioniert hat, soll ein kleines Zahlenbeispiel veranschaulichen:

Ein Hedgefonds sammelt Eigenkapital im Wert von 100 bei privaten oder institutionellen Anlegern (z.B. Versicherungen) ein und kauft damit Wertpapiere in gleichem Wert. Diese Wertpapiere beleiht er bei einer Bank (stellt sie der Bank als Sicherheit zur Verfügung) und erhält dafür einen Kredit von 90. Damit kauft der Hedgefonds wiederum Wertpapiere, die er wieder bei der Bank beleiht, wofür er einen Kredit von 81 erhält. Das Geschäft wird fortgesetzt. Nach der zehnten Wiederholung hat sich folgende Entwicklung ergeben:

Perioden	Hedgefonds	
	Wertpapiere	Eigenkap/Kredit
1	100,00	100,00
2	90,00	90,00
3	81,00	81,00
4	72,90	72,90
5	65,61	65,61
6	59,05	59,05
7	53,14	53,14
8	47,83	47,83
9	43,05	43,05
10	38,74	38,74

Aus einem Eigenkapital von 100 hat der Hedgefonds Kredite in Höhe von 551 geschaffen, mit denen er Wertpapiere in dieser Höhe eingekauft hat. Nach der 25. Kreditaufnahme und anschließendem Wertpapierkauf ist die Kreditsumme auf 828 angewachsen.

Die Höhe der gesamten Kreditschöpfung hängt natürlich vom Beleihungssatz ab, den wir im obigen Beispiel mit 90% angenommen haben. Bei diesem Beleihungssatz errechnet sich nach der gängigen Geldschöpfungsmultiplikator – Formel ein maximaler zusätzlicher Kredit von 900. Vielleicht wird der eine oder andere jetzt sagen, das sei doch blanke Theorie. Doch die Dimensionen der Realität waren noch viel größer.

In der Realität der letzten Jahre war dieser Beleihungssatz nämlich nicht 90%, sondern viel höher. Die Gewinn gier der Bankmanager hat sie risikoblind gemacht. Wie hoch der Beleihungssatz ist, entscheiden sie selbst. Der Hedgefonds CCC (Carlyle Capital Corporation) des US-Finanzinvestors Carlyle hat mit einem Eigenkapital von 672 Mio. Dollar nach obigem Muster insgesamt Wertpapiere in Höhe von 22 Mrd. Dollar auf Kreditbasis eingekauft. Die Kreditschöpfung betrug also das 32,7 fache des Eigenkapitals. Versuchen Sie einmal mit der Hinterlegung von 3 Euro als Sicherheit einen Kredit von 100 Euro zu bekommen! Man wird sie auslachen. Hedgefonds und Finanzinvestoren aber können das heute. Sie haben lange genug mit diesen Geschäften gut verdient – im Zusammenspiel mit den Banken, die nicht weniger damit verdient haben. Sie haben sich die Falle, in der sie jetzt sitzen, selbst gestellt. Sie glaubten auf einmal selbst nicht mehr an den Wert ihrer Papierbündel. Und damit begann die Finanzkrise.

Im Zuge der Finanzmarktkrise haben diese Wertpapiere immer mehr an Wert verloren. Wie CCC ging es vielen Besitzern. CCC konnte die Kreditzinsen nicht mehr bezahlen. Vorher, als die Wertpapiere nicht an Wert verloren hatten, war das ein Leichtes, sie zu verkaufen, um die Zinsen bezahlen zu können. Das funktioniert jetzt nicht mehr. Am 16. März 08 wurde CCC liquidiert. Die in den Depots vorhandenen unverkäuflichen Wertpapiere gehören jetzt den Banken. Dort können sie jetzt abgeschrieben werden. Die

Deutsche Bank soll mit 1,7 Mrd. Euro an den 22 Mrd. Dollar Wertpapieren, die einstmals CCC gehörten, beteiligt sein.

So löst jede Implosion eines Spekulationsgeschäftes in der Krise eine Kettenreaktion bei allen Beteiligten aus. Jeder Tag bringt momentan neue Hiobsbotschaften. So auch für die Aktionäre von Bear Stears. Ihr Vermögen wurde in 12 Monaten von 20 Mrd. Dollar auf 1,2% (236 Mio.) pulverisiert. Sie alle können jetzt 98,8% ihres ursprünglichen Vermögens abschreiben. Doch Bear Stearns ist nur ein Einzelfall und an allen diesen Einzelfällen sind die globalkapitalistischen Finanzjongleure mehr oder minder beteiligt.

Ackermann und Co, die in den letzten Jahren in Zusammenarbeit mit den Finanzinvestoren Renditen von 35% und mehr verdient haben, sitzt die Angst im Nacken. Sie sind an jedem Zusammenbruch beteiligt. Jeder Schlag könnte so groß sein, daß er wie bei Bear Stearns zu Notverkäufen zwingt, die den Exitus bewirken. So gesehen ist Ackermanns Hilfeschrei nach dem Staat allzu verständlich. Und er wird nicht unerhört bleiben, denn Politik und Finanzkapital sind aufeinander angewiesen.

Doch wie stellt sich Ackermann die staatliche Hilfe konkret vor? Zu allererst sollen die Notenbanken den Geschäftsbanken die notwendigen Milliarden zustecken, um sie vor der Insolvenz zu bewahren. Als zweites verlangt er, bei den Ursachen der Krise anzusetzen. Die liegen in den USA. Der Staat USA sollte den insolventen Häuslebauern das notwendige Geld geben, damit diese Zins und Tilgung bezahlen können! Doch die USA sind bis über beide Ohren verschuldet, ihr Leistungsbilanzdefizit erreicht jährlich neue Rekorde. Wer gibt denn den USA das notwendige Geld? Außerdem sind ja nicht nur die Hypothekenkredite faul gewesen. Die Bankkredite an die Finanzinvestoren (Heuschrecken) zum Kauf von Unternehmen wurden mit der gleichen Leichtfertigkeit vergeben wie die Hypothekenkredite. Und wenn das so gelänge, wie Herr Ackermann sich das vorstellt, dann sollten danach die Geschäfte genau so munter so weiter gehen wie zuvor? Damit man sich wieder gesund stoßen und die nächste Krise entfachen kann?

Die jetzige Finanzkrise ist viel zu weit fortgeschritten, als daß die Vorschläge noch greifen könnten, abgesehen von der Unmöglichkeit ihrer Finanzierung. Wenn Herr Ackermann in seinen Vorschlägen eine Ursachenbekämpfung sehen will, dann verwechselt er den zeitlichen Auslöser der Krise mit der ökonomischen Ursache!

Wer dem Banken- und Finanzsystem die gesetzlichen Möglichkeiten einräumt, Geld- und Kreditschöpfung in einer Weise zu betreiben, wie es das obige Beispiel veranschaulicht, der legt die ökonomische Ursache für eine Krise, wie sie jetzt abläuft. Das kapitalistische Finanz-, Banken- und Währungssystem in seiner jetzigen Ausgestaltung ist die Ursache der Krise. Die von den Experten gepriesenen innovativen, modernen Finanzinstrumente hatten nur den Zweck, das Finanzkapital zu bereichern, damit es in der Lage war, sich reales Produktivkapital überall in der Welt aneignen zu können. Das dafür notwendige Geld konnten sich die Akteure selbst machen. Imperialmacht und Finanzmacht sind in einer unheilvollen Symbiose miteinander verbunden. Kolonialismus und Imperialismus haben sich zum neuen Imperialismus im Gewande des Wirtschaftsimperialismus entwickelt mit den gleichen verheerenden Auswirkungen.

Das System muß grundlegend renoviert werden. Staatliche Flickschusterei ohne grundlegende Systemänderung beseitigt die Ursachen nicht. Die heutigen Eliten aus Politik und Finanzen wollen aber das gerade nicht. Es sind Vollzugseliten des Zeitgeistes und der heißt Globalkapitalismus.

Den historischen Prozeß der Entwicklung emanzipierter Völker werden sie aber auf Dauer nicht verhindern können.